

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 2 fl. 42 kr. im 24 fl. - Fuhs oder 1 Thlr. 16 Sgr.

Für Frankreich abonnirt man in Straßburg bei Gr. A. Alexandre, in Paris bei demselben, Nro. 23. rue Notre Dame de Nazareth, und bei der deutschen Buchhandlung von

ANZEIGER

F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henriette-Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg. —

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Vierter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1857.

N^o 8.

August.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Geschichte.
Personen-
geschichte.
Grafen.

Nachträge und Ausführungen zu Jos. Aschbachs Geschichte der Grafen v. Wertheim.

Von Alex. Kaufmann und Dr. Th. A. Warnkönig.

Erste Sammlung.

(Fortsetzung.)

Zu S. 244. Im J. 1424 verschrieben Graf Johann II. und sein Sohn Georg ihrem Sohne und Bruder Johann, Domherrn zu Mainz, 150 fl. jährlich auf so lange, bis er einmal 500 fl. jährlicher Einkünfte von seinen Pfründen, Probsteien und Gottesgaben beziehen würde. W.

Zu S. 244. Von den Töchtern des Grafen Johannes II. und der Gräfin Mechthildis von Schwarzburg war Gräfin Agnes, Meisterin, und Gräfin Anna, Klosterjungfrau zu Frauenzell bei Würzburg, und erhielten eine jede, laut Urkunde vom J. 1422, von ihren Eltern 30 fl. jährlicher Leibgeding. W.

Zu S. 244 Note 121. Das Todesjahr des Probstes Albert ergibt sich aus der Inschrift an seinem im Dom zu Bamberg befindlichen Grabmonument: Anno a nativitate domini M. CCCCLXVI. decima octava die mensis augusti Obiit venerabilis et generosus vir albertus comes de Wertheim Praepositus ecclesiae Bambergensis cuius anima requiescat in pace. S. Landgraf, der Dom zu Bamberg, S. 25. K.

Zu S. 249. Nach einer Urkunde vom Jahr 1498 waren die beiden Töchter des Grafen Georg I., Margaretha und

Mechthildis, die erstere Aebtissin, die andere Priorin im Cistercienserkloster Seligenthal und bezogen eine Leibrente von 30 fl., welche ihnen in jenem Jahre durch den Grafen Michael II. bestätigt wurde. W.

Zu S. 253. Ueber die mit dem bekannten Wahlstreit zwischen Diether von Isenburg und Adolf von Nassau in Zusammenhang stehende Eroberung der Stadt und Feste Kulsheim durch Graf Johann den Canonicus und den daraus entsprungenen langwierigen Prozeßs beim Reichskammergericht s. meinen Aufsatz: „Die Kulsheimer Fehde“ im Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. XIV, Hft. I, S. 190 ff. Nach einer, auf dem gemeinschaftlichen Archiv befindlichen, die erwähnte Sache betreffenden Zeugenaussage hatte Graf Wilhelm von Henneberg dem Grafen Johann hundert Pferde zu Hülfe geschickt. Nach derselben Zeugenaussage fällt die Belagerung, resp. Eroberung von Kulsheim zwischen Lichtmeß und Fastnacht. K.

Zu S. 266. Bei dem Pfalzgrafen Ludwig liquidirte Graf Michael von Wertheim gegen den Grafen Crafft von Hohenlohe seinen Schaden wegen der Eroberung von Schweinburg wörtlich wie folgt:

„Sprechen wir im zu, das er mit andern, die im dartzu geholfen haben, uns, unser sloz Sweinburg, das dann unser gemahel fur ein Somen geltes verwiedempte ist, mit gewalte on gerichte und rechte und unerforderte alles Rechts angewonnen und entweltigt hat, uns das unser darinne genommen mit namen an korn und dinkel V^e mlr an mellewe

LXXX mlr, an haber II^o mlr an wyn XXX fuder an fleische XL oxsen und kuwe an achtzig Swyn alles gesalzen an XL lebendiger stücke vihes, an husegerette mitnamen LX bette mit jren zugehörungen, kuchengeschirre an kanden, pfannen und anderm husgerete V reisig hengste, an harnische LX pantzer, koller und anderm harnische zu LX reisigen mannen, an armbrusten L guter armbruste L winden, achtdusent pfyl, an Büchsen, ein yserin tarreszbuchsen, die ein blyen kogel schosz by XV pfunde, dry gegossen schirmbuchsen, die igliche schosz ein blyen kogel bei VIII pfunden, vier Steinbüchsen mit jren kamern und laden wol beslagen, die igliche Büchse schosz als grosz steyns als ein qwecke Bosskugel, vier fogeler, Sechzig hockenbuchsen, LX hantbuchsen LX sprinkbuchsen, achte tunne pulffers fürbeche, XI zentner blys, an silber geschirre, kleynot hussgerede das unser gemahel von meckmuln dargefürte hatte, und dartzu als die zugehörungen desselben sloz und die Edeln, Reisigen und armenlute die darjnne waren by uns geflohet hatten an husegerete barem gelte und varnder habe. Darumb so getruwen wir got und dem Rechten, Begerende und Bitend den genanten Crafftten von Hohenloch jm rechten und mit uwerem urteil daran zu wysen syt es zu Rechte veranlafste ist und solches mit gewalte on gerichte und rechte geton hat uns von Rechtes wegen und unser gemahel von eren und wiedempsrechtes wegen das sloz und alles das er uns darjnne genomen hat als ob geschrieben stet wider zu geben und solichen unfuge der darjnne abebrungen (?) verbrochen und verwuste ist, wider tun machen, und die ufhebunge und schaden zukeren nach unser notdurffte und in der mosz als es vor was ee das geschaach.

W.

Zu S. 292. Graf Michael II. hatte nicht fünf, sondern sechs Töchter. Aufser den bei Aschbach aufgeführten, von denen Wandula im Jahr 1497 in das Kloster Mariabronn (Mergelbronne), Ursula 1498 in das Kloster Constorf (Conradsdorf) und Magdalena 1503 in eben dieses Kloster trat, hatte Graf Michael noch eine Tochter Namens Afra, die im Jahr 1498 in das Kloster Frauenalb trat. Alle vier erhielten bei ihrem Eintritt in das Kloster eine Leibrente von 10 fl. rh.

W.

(Schluß folgt.)

Begebenheiten.

Ausserordentliche Vorfälle u. Erscheinungen.

Der Sterb von 1462 und die erste Rektorsbesoldung zu Nürnberg.

(Schluß.)

Unter dem allgemeinen Leiden hatte auch namentlich die Frequenz der Schulen sehr gelitten. Der Schottenmönch

Conrad Herdegen (Würfel Nachr. I, 241) sagt, die Knabenschulen seien zur Zeit der Seuche so ausgeleert worden, dafs in ihnen kaum 10 oder 8 in einer Schule waren, und früher habe es keine alte Schule gegeben, in der nicht wenigstens 200 Knaben gewesen wären; 170 seien zur Zeit der Seuche gestorben, viele anderswohin aus der Stadt geflohen, manche daheim geblieben, die wenigsten in die Schule gekommen. Das empfand natürlich auch die Schule zu St. Sebald. Sie stand unter Meister Hans Schütz von Bamberg. Ob er derselbe oben bereits erwähnte ist, der am 13. Mai 1461 zuerst als Prediger am neuen Spital angestellt worden war und am 20. Dec. 1462 wieder als Prediger daselbst bestellt wurde, scheint, weil diese Bestallung, ohne einer zweiten Amtsthätigkeit, der des Schulmeisters, dabei Erwähnung zu thun, wieder aufgehoben und er durch Beschluß vom 29. Nov. 1464 entlassen wurde, zu bezweifeln. Wahrscheinlich ist jedoch, dafs dieser Bamberger Hans Schütz erst nach der Seuche an die Schule kam und dafs man durch ihn unter andern einer Neuerung Einhalt thun wollte, welche ein Rathsverlaß vom Mittwoch nach Epiphania 1463 ernstlich rügt:

„Item In Acht zu haben als in diesem Jare in den heiligen Weihnachtfeiertagen der Schulmeister zu Sanct Sebald etlich Gesäng auf werntlicher (weltlicher) lieder weise in den Kirchen und zu kore gesungen hat, dafs solches in dem künftigen Jahre fürkomen werde, der Stat zu Ehren.

Von der frühern Schule zu Sanct Sebald, wie überhaupt von dem älteren Schulwesen vor der Reformation, hat man nur sehr bruchstückartige Kenntnisse, welche Schultheiß in seiner Geschichte der Nürnberger Schulen mit verdienstlichem Fleisse zusammengestellt hat. Die Schule stand in inniger Verbindung mit der Kirche und der Gesang machte einen Hauptgegenstand aus, daher auch der Cantor eine sehr wichtige Person war. Wie noch jetzt, war auch damals das Orgelspiel einem eigenen Organisten übertragen, der mit der Kirche allein verbunden war und mit der Schule nichts zu thun hatte; als einen solchen kennt man aus jener Zeit den damals hochberühmten Conrad Pauman, der diese Stelle urkundlich am 13. Dec. 1446 zu St. Sebald bekleidete und am 24. Jan. 1473 zu München starb, wo noch jetzt sein Denkmal in der Frauenkirche zu sehen ist. S. Hans Rosenplüts Spruch von Nürnberg. 1854. 4. S. 29 ff. Die Einnahme des Schulmeisters, der erst viel später gewöhnlich Rektor genannt wurde — ausnahmsweise kam es auch damals schon vor, z. B. bei Friedrich Lindner 1469 (Würfel a. a. O. 244) — hieng, wie aus dem Folgenden erhellt, bloß von dem Schulgeld und den für Leichengesänge und ähnliche Leistungen erhaltenen, meistens auch amtlich fest-

gestellten Belohnungen ab. Von diesem Ertrag hatte er selbst wieder den Cantor zu bezahlen. Ueber das ganze Verhältniß gibt folgende Aufzeichnung im Rathsbuch Aufschluß:

Am Freitag vor Cantate, also den 27. April 1464: „Item als maister Hanns Schütz von Bamberg zu diesen Zeiten Schulmeister zu Sanct Sebalt einem Rat sein gebrechen vnd notturft von derselben Schule wegen zu erkennen geben wie er dieselben Schule recht gebrechlichen vnd on ordnung funden habe, So weren Im auch der Burger schreiber vnd ander schreiber vngehorsam In der Schule vnd Im kore, die In verachten vnd auß vnd ein gyngen on vrlaub wenn sie wolten, das Im swer zu leyden vnd der Schul verdürplich wer, vnd vnordenlich, So möcht er auch narrung halben nit pleiben noch keyn Cantor vermöcht zu halten vnd begert Ine dor Inne zu staten zu komen. Ist Im von Rats wegen geantwort wie von seinen vorfaren solcher klage keynne mer an ain Rat gelanget sey, So het auch ein Rat keynnem Schulmeister nye nicks von der handt geben. yedoch den grofsen vergangen sterben angesehen dadurch die Schuler wol vast abgangen sein So were ein Rot doran kumen vnd het mit den kirchenmeistern zu Sanct Sebalt geredt das sie Im zu stewr X rhs. gulden geben solten damit er ein Cantor desterbaß Im zu hilf bestellen möcht, dieselben Im auch vber ein halb Jare dornach aber X gulden geben solten, also das er fürneme ein erbare redliche ordnung in seiner Schull jm kore vnd auff dem kirchoff zu machen vnd zu halten, dabey Im ein Rat getrewlichen hant haben wolt, also das er Im gelobt vnd versprech nu von pfingsten ein ganz Jare bey der Schul zupleiben, den knaben mit ler vnd zucht getrewlich vor zu sein das er also Erasmo Schürstab gelobt zu tun vnd zu halten, dabey sein gewest Wilhelm Löffelholz Hanns Pirkheymer vnd Meister Mertein.“

Kirchenmeister zu St. Sebald war damals Hans von Locheim. Ob, weil in der Mehrzahl gesprochen ist, damals noch ein zweiter existirte, oder auch der Kirchenpfleger gemeint war, bleibe dahin gestellt. Die beiden aufser dem Schürstab anwesenden, Löffelholz und Pirkheimer, gehörten zum kleinen Rath oder dem Rath vorzugsweise; Meister Martin, mit seinem Zunamen Merklein, war Rathsschreiber. Dafs vor dieser Zeit ein Gehalt nicht gezahlt wurde, ist klar; man betrachtete die lateinische Schule eben so, wie man die deutschen Schulen bis zum Uebergang der Stadt an Bayern und bis zu einer Organisation des Schulwesens betrachtete, der Schulmeister mochte selbst zusehen, wie er sich durch Schulgelder und andere zufällige Bezüge durchbrachte. Von dieser Zeit an aber bekam er einen auf das Kirchenvermö-

gen angesetzten Gehalt, und es ist klar ausgesprochen, dafs der Sterb von 1462 den Rath zu einer Erwägung, es sei billig dem Schulmeister etwas auszusetzen, vermocht hat.

L.

Noch einiges Neue von Joh. Fischart.

Von E. Weller in Zürich.

Wie thätig Fischart auch für die Volksliteratur gewirkt, zeigen die von Gödeke (Grundrifs S. 389 ff.) aufgeführten Folioblätter. So Manches dieser Art mag im Laufe der Zeit völlig verschwunden sein. Zwei Folioblätter mit Holzschnitt, beide wahrscheinlich Unica wie die früher im Anzeiger von mir beschriebenen, will ich hier als unbekannt nennen. Das eine handelt in einem sehr vernünftig gehaltenen, allen Nachdruck auf die wissenschaftliche Erklärung legenden prosaischen Text von dem viel Aufsehen erregenden Cometen von 1572, und erörtert möglichst populär die über denselben von den Gelehrten aufgestellten Meinungen. Dem angereicht sind am Schlusse in sehr kleinem Druck 40 Verszeilen, jedenfalls das Unbedeutendste an der Sache, wobei nur der versteckte Hieb auf das Papstthum, der aber in Betracht des Stoffes nicht stärker ausfallen durfte, zu beachten ist. Titel:

Ein Richtiger und kurtzer Bericht über den Wunder Sternen, oder besondern Cometen, so nun manche Monatszeit, diß 72. und 73. Jar zu sonderem Warnungszeichen diser letzsten Zeit ist erschienen: sehr fruchtbarlich mit seinem Prognostico zu betrachten.

Am Ende: Getruckt zu Strafsburg, durch Bernhard Jobin, im Jar Tausent, fünffhundert, drey und sibentzig.

Ungefähr das Viertel des Blattes nimmt eine nicht eben sorgfältig geschnittene Sternbilderkarte ein.

Schon aus den nachfolgenden ersten Zeilen des Gedichts wird man die fischartische Wendung erkennen.

Ein Theologisch Prognosticon.

Gleichwie vor zeiten diser Stern

Welcher in der geburt des Herrn

Erschienen ist den dreyen Weisen

(Den viel ein Engel Gottes heissen)

Hat gdeit, das Christus kommen werd

In das fleisch arm und frembd auff Erd:

Also zeugt heut der Wunderstern

Das heut die zukunfft unsers Herrn

Nah, Nah ist, ja auff's allernechst etc.

Ueber diesen Cometen werde ich später eine ganze Reihe Foliodrucke und fliegende Blätter kleineren Formats citiren,

Zustände.
Sprache u.
Schrift.
Bibliographie.

worunter auch ein großes astrologisches Tableau von L. Thurneisser.

Ein ferneres Folioblatt ist wahrscheinlich (der Verszahl nach) die erste Ausgabe des Gorgoneum Caput, von welchem Gödeke S. 391 zwei andere Ausgaben nennt. Leider fehlt Titel und der größte Theil des schön gezeichneten Holzschnitts: 81 Verszeilen, deren Anfang also lautet:

Hut euch das niemandt nicht erschreck,
Trett wenig auff ein seit hinweg,
Auff das eim nit etwas geschicht
Wann er diß Thier zu nach besicht,
Das jhn der Gorgons Kopff hiemit
In einen stein verwandel nit,
Und seiner sinnen gar beraubt,
Es hat solch art Meduse Haupt,
Und die groß Hur von babylon etc. etc.

o. O. u. J. (aber 1576, und Jobinscher Druck).

In Gödeke's Grundriß S. 389 finde ich von Fischart „Ain Gewisse Wunderzeitung von ainer Schwangeren Judin zu Binzwangen etc.“ (1575) verzeichnet. Dieses Folioblatt würde auch „Getruckt zum Hoff, bey Mattheus Pfeilschmid. Anno, M.D.LXXV.“ Leider ist bei diesem schönen Druck die obere Hälfte weggeschnitten.

Fischart liefert uns ferner eine sehr gut geschriebene Beschreibung der Eskimos, in derselben volkstümlichen Form eines Folioblattes, wie ich deren schon mehrere genannt. Der Titel ist:

„Merckliche Beschreibung sampt eygenlicher Abbildung eynes frembden unbekanten Volcks, eyner Neu-erfundenen Landschafft oder Insul, neulicher zeit vom Herren Martin Frobiser, durch ungewohnliche und nie unterstandene Schifart auß Engelland gegen Vernal-Occident, zu trost und ergötzung der gantzen Christenheyte erkündigt.

Getruckt zu Strafsburg, Anno 1578.“ (Jobin'sche Lettern). Fol. mit trefflichem Holzschnitt (Eskimos: Mann und Frau, ein anderer in einem Kanot rudernd). Der Bericht, ganz fischartisch, beginnt:

„Die Welt begeret allezeit Wunder, und kan mit Wunderzeychen kaum ersättiget werden: Nun aber willfaret jr gleichwol Gott der HErr auch hierin, und zeyget jnen täglich die wunderlichste Wunder etc.“

Bei seinem Aufenthalte in Holland übersetzte Fischart eine kleine freisinnige Flugschrift, welche am Ende das Datum trägt: „In Gent, den 22. Februarij, Anno, etc. 79.“ Fischarts Reise nach London fällt darum wahrscheinlich ins J. 1579 oder 1580. Die Flugschrift ist in gleichem markigen Stile abgefaßt, wie der Vray Patriot, doch sicherlich von anderem Verfasser.

Sollte Fischart nicht auch französisch geschrieben haben?

„Wachtgeschrey, Der betrangten Vnterthanen in den Niederlanden. Allen liebhabern der Ehren Gottes, des Vaterlands, der Priuilegien vnd Freyheiten desselben, zur Warnung gestellt, Auß Flämischer Spraache inn hoch Teutsch gebracht, zu Gent.

Miche. vij. Die Gewaltigen rahten nach jhrem mutwillen schaden zu thun, vnd drähens wie sie wöllen: Der allerbeste vnter jhnen, ist als Dornen, vnnnd der aller redlichste, als Distelen.

Ohn Grädt man keynen Fisch nicht findt. /

Also die leuth ohn' gebrechen nit sindt,

List, hafs vnd neid, vnd anders mehr,

Steckt oft verborgen im hertzen sehr.

M. D. LXXIX.“

O. O. (Jobin'scher Druck). 12 Bl. 4. *)

Noch kann ich von Fischart eine populäre in prägnantem Stile abgefaßte Beschreibung der Stadt Biberach nennen, ein Gedicht von 664 Verszeilen, das zu seinen besten Produkten gehört. Es sind zwei Folioblätter mit zwei uncolorirten, nicht eben sorgfältigen Holzschnitten (Panorama von Biberach) ohne Ueberschrift, oder vielleicht ist diese abgeschnitten; ohne Druckort und Jahrzahl (Strafsburg bei Jobin, 1579). Anfang:

„Es möcht ein Wunder nemen seer,

Was doch die fürnemst Ursach wer.

Das unßre Eltern vor der zeit,

Gewesen seind so schlechte Leut.

Das sie so wenig gschriben hand“ etc.

— „Und sonderlich von Byberach,

Ist wenig gschriben und betracht.

Dann weder inn Griechischer Sprach,

Noch im Latein wirdt jhr gedacht.

Man wöll sie dann Castropolim,

Auff Griechisch nennen in mein sinn.

So ich dann auff's Lateinisch khum,

Möcht sie gnennt werden Bibarum.

Dann Ptolomäus schreibt und sagt,

Von einer sölchen Teutschen Statt“ etc.

Sobald ich Gelegenheit finde, werde ich dieses Stück historischer Poesie und andere abdruckswerthe zusammen herausgeben.

*) Ein Exemplar dieser Schrift befindet sich, nach der Mittheilung des Hrn. Wiechmann-Kadow, in einem Mischbände (Quodl. 125. 11.) der Bibliothek zu Wolfenbüttel und zwar zusammengebunden mit dem Vray Patriot.

Hierbei sei noch ein Titel nachgetragen, der in dem früher (Januarnummer 1857) von mir beschriebenen Exemplare fehlte. Nach dem Regensburger Auktionskataloge von Montag und Weiß 1857 S. 158 lautet der Titel:

„Neue Wunderzeitungen auß Frankreich und den Niederlanden. I. Von dem schrecklichen hochschädlichen angehoffenen Gewässer, welchs zu Pariß, inn den Vorstätten S. Marcells, den 9. Aprilis dieses 1579 Jars, unerhörter schrecklicher weifs ist urplötzlich eingefallen etc. II. Von der Ernsten Belägerung der Wehrhaften Statt Mastricht“ o. O. u. J. (Strafsburg bei Jobin. 1579.)

Kunst.
Zeichnende
Künste.
Malerei.

Wandmalereien im kleinen Kreuzgange der Karthause zu Nürnberg.



Dafs bei einer gründlichen Restauration des alten Karthäuserklosters zu Nürnberg und Hinwegräumung des seit langen Jahren angehäuften Schuttes manche erhaltene Erinnerung an die ehemalige Blüthe des Klosters zu Tage kommen würde, liefs sich wohl erwarten. Es haben sich einige geringere Gegenstände gefunden, die in das hier ehemals geführte Klosterleben interessante Blicke thun lassen, wie z. B. Fragmente alter Hausgeräthe, auch die Brille eines alten Karthäusers, roh aus dickem Leder geschnitten mit eingeklemmten grünen Vergrößerungsgläsern, gewifs eine der frühesten, die zu Nürnberg gefertigt wurden. Noch mehr war man überrascht und erfreut über die Entdeckung einiger

architektonischer Denkmäler, die, bis dahin zugebaut, jetzt dem Anblicke offen gelegt sind. Dahin gehört vor Allem das grofse, schöne Refectorium mit gewölbter Holzdecke und einer noch übrigen verzierten Säule vom selben Stoffe. — Eine mehr eingehende Besprechung verdienen aber die in dem kleinen Kreuzgange des Klosters wieder aufgedeckten Wandmalereien. Deren sind zweierlei und zwar aus verschiedenen Epochen, von welchen beiden gegenwärtig einige Felder blofsgelegt sind.

Die frühesten Malereien stammen ohne Zweifel aus der Zeit der ersten Anlage des Klosters, dem Ende des 14. Jahrhunderts. Sie sind auf einem sehr rohen und unregelmäßigen Anwurf der Wand, an manchen Stellen fast auf den nackten Stein gemalt und scheinen ebenso eine wenig regelmäßige Anordnung gehabt zu haben. Das aufgedeckte Stück dieser Malereien zeigt eine Kreuztragung in schmäler, rother Einfassung von 40'' Höhe und 35'' Breite. Ueber den Werth der Erfindung und Zeichnung gibt der oben stehende Holzschnitt Rechenschaft; die Farben sind breit und ohne Schatten aufgetragen und mit dicken schwarzen Umrissen umzogen. Das technische Verfahren dieser Malerei scheint indess grofse Vorzüge gehabt zu haben, denn die Farben haben sich vollkommen mit dem Kalke verbunden und glänzen noch in grofser Frische. Namentlich sind Zinnober und Mennig von seltenem Feuer. Auch schöne Mischungen eines röthlichen und grünlichen Grau, wie auf dem Gewande Christi, machen sich bemerkbar.

Die zweiten Malereien scheint nicht sowohl eine früh eingetretene Verderbnifs der ersteren, als der Wunsch veranlafst zu haben, ein besseres Kunstwerk zu besitzen. Die ersten Bilder sind schonungslos angehauen und mit dickem Kalkanwurf bedeckt. Auf der glatteren Fläche wurden sodann andere Gemälde mit fortgeschrittener Kunstfertigkeit und in besserer Anordnung ausgeführt. Die jedesmalige Fläche der Seitenwand zwischen zwei Halbbögen des Kreuzgewölbes nahm eine biblische Scene, das Ganze wahrscheinlich eine Reihe von Darstellungen aus der Passion auf. Die figürliche Darstellung reichte von der Spitze des Bogens bis zur Linie der Tragsteine für die Gewölbrippen herab; darunter waren gemalte architektonische Verzierungen und Teppiche angebracht. Ohne Zweifel waren auch die Felder des Gewölbes und die Wand mit den Fenstern bemalt; doch sind davon noch keine Spuren aufgefunden. Das erste aufgedeckte Feld zeigt einen leidenden Christus in architektonisch verzierter Umgebung, von zwei weifs gekleideten Figuren, Karthäusern oder Stiftern, angebetet. Zwei in einiger Entfernung davon aufgedeckte Felder zeigen Christus vor Pilatus und eine nicht ganz deutliche Darstellung, die die Auffindung des h. Kreuz-

zes durch die Kaiserin Helena zum Gegenstand zu haben scheint. Eigenthümlich bei diesen Darstellungen ist nur die Art und Weise, wie die Scene in architektonischer Umgebung angebracht, man könnte sagen, darin verflochten ist. Sonst tragen die Malereien durchaus den Charakter der Kunst aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ihre Technik muß aber höchst mangelhaft gewesen sein, da gegenwärtig die Farben eben so sehr an dem späteren Kalküberzug wie an dem haften, worauf sie gemalt sind. Unter jenen macht sich besonders eine schöne Lasurfarbe bemerkbar, die indess jetzt als trockenes Pulver zwischen den beiden Kalkschichten ruht und herabfällt, sowie eine der letzteren entfernt wird. Die Malereien müssen auch schon früh verdorben sein, denn auf der weissen Kalkschicht, welche zunächst die Gemälde bedeckt, fand sich an einer Stelle, wahrscheinlich von der Hand eines müßigen Mönches, neben anderen Inschriften die Jahreszahl 1471 eingekratzt. Der erste weisse Anstrich scheint den Wänden der Kreuzgänge, die wahrscheinlich ganz bemalt waren, zur selben Zeit gegeben zu sein, als auch die daneben befindliche Kapelle geweißt worden, die auf der Tünche sogar die Zahl 1461 trägt. Auf der ersten befinden sich noch vier oder fünf andere Lagen eines weissen Anstrichs, die in der Folge der Zeiten gegeben sind und aus denen hie und da eine rohe Decorationsmalerei hervortritt, die vielleicht im vorigen Jahrhundert ausgeführt wurde.

Die ältesten Malereien in diesen Kreuzgängen scheinen bei Anlegung des späteren größten Theils vernichtet zu sein; die späteren befinden sich gegenwärtig in einem so verderbten Zustande, dafs an eine Wiederherstellung derselben schwerlich zu denken ist.

Land u. Leute. **Die kurländische Adelsmatrikel von 1620 bis 1634.**
Standesverhältnisse. Adel.

Von A. v. Hoiningen gen. Huene, k. pr. Bergmeister, in Siegen.
(Schlufs.)

In der kurländischen Adelsmatrikel von 1620 bis 1634 findet man keine Eintheilung des Adels in verschiedene Klassen, nicht einmal das „von“ ist den Namen vorgesetzt. Alle Geschlechter standen gleichberechtigt nebeneinander, alle nehmen aber auch das Recht zur Führung des Freiherrntitels in Anspruch, welches in dem Werke des Herrn von Firks nachgewiesen ist. Dieses Recht wurde in neuerer Zeit von Rußland bestritten und ist in Gemäßheit eines allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens vom 11. Juni 1852 nur denjenigen Familien zugestanden worden, welche vor der Vereinigung Kurlands mit dem russischen Scepter in die

kurländische Adelsmatrikel eingetragen und sodann in Ukasen, Rescripten und anderen öffentlichen Urkunden Barone genannt worden, oder zufolge kaiserlicher und königlicher Gnadenbriefe den Baronstitel erhalten haben.

Bedenkt man, wie viele Geschlechter in alten Urkunden und Chroniken Livlands genannt werden, welche sich 1620 gar nicht mehr erwähnt finden, wie viele Geschlechter vor 1620 erloschen sein mögen, deren Namen nicht aufgezeichnet sind, so erkennt man, wie großartig die aus Deutschland nach dem baltischen Norden gemachten Kreuzzüge gewesen sein müssen.

Genauere Angaben hierüber stehen zu erwarten in einem heraldisch-historisch-genealogischen Lexikon, mit dessen Bearbeitung die Genealogen-Kommission der kurländischen Ritterschaft zu Mitau schon seit längerer Zeit beschäftigt ist.

Nach Ausweis des kurländischen Wappenbuchs von Schubert, welches 1846 bis zum Buchstaben S erschienen ist, blühen in Kurland noch folgende Geschlechter, welche zur Ordenszeit und während der Ritterbank von 1620 — 34 nicht in Kurland gelebt haben, aber damals wohl in Livland angesessen waren, wie z. B. v. Dompian. Einzelne Familien sind vielleicht auch erst später nobilitirt.

Blome. Bohl. Brämen. Briskorn. Brevern. Brasch. Bodendick. Bruiningk. Budde. Delwig (Westfalen). Dompian. Dühren. Ehden. Fahrensbach. Glasenapp (Pommern). Grapenbroick. Grunewald. Gulau. Hauffen. Hoeweln (Hoewel mit den 2 rothen Balken. Westf.) Horst (mit den Balken und dem Löwen. Westf.). Hohberg. Kanitz (Sachsen). Knigge. Kawer. Krentz. Kruse. Königsfels. Krähen. Klingsporn. Ledebur (Westfalen). Moltitz. Mentzel. Mestmacher. Meyer gen. Rautenfels. Münchhausen (Minden, Hannover). Mohsen. v. d. Oest Herren zu Drysdén. Poll. Paskau. Reibnitz (Schlesien).

Ueber eine Denkmünze des Fürsten Christian I. zu Anhalt.

Von Th. Stenzel, Pastor zu Nutha bei Zerbst.
(Schlufs.)

Nun müssen wir uns umsehen nach einem andern mühe- und gefährlichen Streit im Leben unseres Fürsten, in den er, eine Zierde und Stütze für einen andern Fürsten, aus jenem Feldzuge hineingezogen wurde.

Wann und inwiefern giengs nun aber bei F. Ch. EX HOC IN HOC, vom Streit im Kriege zum Kampf in Bezug auf Regierungsangelegenheiten, wobei es ihm, wie Lucke sagt, an Mühen, Sorgen, Beschwerden und Gefahren nicht fehlte, indem er sich des öffentlichen Wohles halber mit fortwährenden Sorgen abmattete u. s. w.?

Leben.
Erzeugung u.
Erwerb.
Münzen.

Das war etwa 2 Jahre nach jenen strabsburgischen Händeln. Im J. 1595 nämlich trug ihm Churfürst Friedrich IV. zur Pfalz, bei welchem Fürst Christian seit jenem Zuge in Frankreich in besonderem Ansehen stand, die Statthaltertschaft in der Oberpfalz auf, oder nach dem gewöhnlichen Stil der Kurfürstl. Kanzlei „Dero Fürstenthum in Bayern.“ Dieses Amt hat der erfahrene Fürst — (damals hatte er sein Fürstenthum Anhalt-Bernburg noch nicht) 25 Jahre hindurch mit Treue und gewohnter Thätigkeit verwaltet bis zu der unglücklichen Veränderung in der Pfalz. Da nun die Hauptstadt der Oberpfalz bekanntlich Amberg war (etwa 7 Meilen östlich von Nürnberg), so wage ich zu vermuthen, daß unter den beiden Burgen auf der Rs. unserer Medaille „Strafsburg und Amberg“ zu verstehen seien. Dürften wir nun insofern nicht deuten: *ex hoc castello in hoc castellum?* Sprechend erscheint mir namentlich die Darstellung der „Stadt am Berg“ auf unserer Medaille. Oder sollte etwa in dieser Darstellung neben der zweiten Burg links unten am Fusse des Berges wegen eines vielleicht dabei befindlichen Oelbaumes, den ich jedoch nicht recht erkennen kann, der Friedentempel zu vermuthen sein, in den Fürst Chr. nach jenem Kriege eingezogen wäre? Streitet aber hiergegen nicht das Wort Luckes: *Gladius non dimicationem bellicam duntaxat, sed quamvis aliam denotat, quae labore, cura, anxietate, periculo haud caret...*? Fürst Christian's Leben war ja ein so kampfbewegtes in mehrfacher Hinsicht, daß er eigentlich nie zum Frieden gekommen ist. Wenn auch nach dem Kampf im Felde Friedenszeit war, — und insofern wär's allerdings möglich, den Tempel des Friedens auf unserer Medaille zu erblicken, — der Fürst hatte jetzt doch als regierender Herr eben bei seinen Regierungsangelegenheiten in der Oberpfalz des Kurf. Friedr. IV. genug „Mühen, Sorgen, Beschwerden und Gefahren“, die ihn nicht zur Ruhe, zum Frieden kommen ließen. —

Trotzdem aber bestreite und bezweifle ich keineswegs, daß HOC ganz allgemein gedeutet werden könne.

Aus Obigem muß nun auch klar werden, mit wie großem Rechte Lucke den Fürsten Chr. „Principum illud decus ac columnam“ nennt. Derselbe war ja eine Zierde und eine Stütze für Mkgf. Johann Georg in jenem elsassischen Kriege und für Kurf. Friedr. IV. bei Regierungsangelegenheiten.

Ferner erhellt hieraus, daß unsere Medaille nicht vor 1595 entstanden sein kann, obgleich Lucke Pg. 332 ausdrücklich sagt, sie sei „1592 et circiter“ geprägt. Hätte sie aber zu jenen Strafsb. Händeln in gar keiner Beziehung gestanden, so würde sie Lucke nicht haben an dem Orte abbilden lassen, wo er jene ausführlich erzählt und zugleich die in jene Zeit von 1592 — 93 gehörenden Medaillen auf die Faktoren des Kampfes, Mkgf. Johann Georg und seinen

Gegner Carl v. Lothringen, abbildet, sowie die seltenen einseitigen Feldklippen (Madai 900, Ampach 8537 ff). Wäre unsere Medaille jedoch 8 Jahre nach jenem Kriege geprägt worden, so hätte Lucke sie völlig unberücksichtigt lassen müssen. Alle in seinem Werke gesammelten Denkmünzen sind ja nach seiner ausdrücklichen Erklärung nur aus dem 16. Jahrh. Im Jahre 1620, in welchem Luckes Werk in Strafsburg erschien, mußte man auch noch sehr gut wissen, wann unsere Medaille entstanden sei und worauf sie ziele.

Aus diesem Grunde auch, den noch ein formeller stützt, bin ich der Ansicht, daß der kunstreiche Verfasser dieser Medaille G. Meinhart, und nicht Christ. Maler ist. Letzterer hatte zwar, von 1604 — 52 in Nürnberg blühend, gleich Vestner und Wermuth, ein kaiserl. Privilegium über seine Leistungen und gebrauchte oft den Zusatz, den wir im Abschnitt der Rs. unserer Medaille finden: *CVM PRIVILEGIO CAESAREO* oder *C. PR. CAES.* oder nur *C. P. C. M.* (*cum privilegio Caesareae Majestatis*) zu seinem Monogramm; aber der Augenschein lehrt, daß das Monogramm auf unserer Medaille nicht *C M*, sondern *G M* heißt. Die *C* in der Zeile drüber sind ganz anders gestaltet als der fragliche Buchstabe vor dem *M*. Dieses Monogramm *G M* findet sich auch noch auf einer andern Medaille des Fürsten Chr., welche ich in meiner Beschreibung der Anhalt. Denkmünzen in Silber unter Nr. 76 beschrieben habe in der Numism. Ztg., 1853, Nr. 22. Da sich auch diese Medaille noch nicht im herzogl. Cabinet zu Dessau befindet, so habe ich selbige nach der Abbildung bei Beckm. I, 11 beschrieben und dessen Irrthümer aufgenommen. Nachdem ich aber diese Medaille im hzgl. Cabinet zu Gotha gesehen habe, kann ich dieselben berichtigen. Auf der Hs. steht nämlich nur *PRIN*, auf der Rs. *ANA PRIN* und unten am Arme des Fürsten stehen eben die Münzmeisterbuchstaben *G M*. Diese weisen aber hin auf Georg Meinhart, welcher von 1595 — 1615 Münzmeister in Eisleben, Halle und Stolberg war und zugleich — wie schon sein Vater Berthold M. — für die Anh. Fürsten arbeitete. Doch kann ich leider nicht beweisen, daß dieser Künstler gleich Chr. Maler u. A. ein kaiserl. Privil. über seine Leistungen hatte. (Findet sich vielleicht eine Nachricht hierüber in v. Hagen's Münzbeschreibungen?) Liefse sich das nachweisen, dann müßten wir von Chr. Maler ganz absehen. Würde aber dargethan, daß Meinhart nicht *CVM PRIVILEGIO CAES.* arbeitete, was jedoch aus Schlickeysens Angabe auf S. 79 seiner Erklärung der Abkürzungen noch nicht hervorgeht, dann ist der Buchstabe vor *M* ein nur verkrüppeltes, schlecht geschnittenes *C* und Maler wäre Verfertiger unserer Medaille. Letzteres aber nehme ich deshalb nicht an, weil eben Chr. Maler sicherlich erst nach dem 1603 erfolgten Tode seines Vaters Valentin Maler *cum privilegio Caes.* arbeiten konnte, und unsere Medaille nach der

ausdrücklichen Angabe von Lucke vor 1600 geprägt sein soll.

Wenn nun auch Lucke wirklich geirrt hätte und Maler Verfertiger unserer Medaille wäre: trotzdem könnten wir nach meiner unmaßgeblichen Ansicht das EX HOC auf Fürst Chr. Antheil am elsass. Kriege 1592 und das IN HOC auf seine Uebernahme der Statthalterschaft in der Oberpfalz 1595 beziehen. Diese Vermuthung erscheint mir gerechtfertigter, als die Annahme, es sei wahrscheinlich gar keine nähere Veranlassung zu unserer Medaille vorhanden gewesen, weil sich die Fürsten namentlich in jener Zeit überhaupt gern auf Denkmünzen abbilden ließen. Letzteres ist ganz richtig; aber wenn Veranlassungen wie obige vorhanden waren, so benutzte man diese gewiß sehr gern.

Zur Geschichte der letzten Athenzüge der westfälischen Freigerichte.

Von Dr. Ed. Wippermann, fürstl. Kammerrath, zu Trachenberg.

Als ich jüngst in dem fürstl. Hatzfeldtischen Archive zu Schloß Trachenberg (Schlesien) recherchirte, stiefs ich auf Acten, welche einen nicht uninteressanten Beitrag zu den letzten Augenblicken der westfälischen Freigerichte darbieten.

Unweit Arnsberg, etwa sechs Stunden von da entfernt, liegt das kleine Dorf Oedingen. Dasselbe war ein Grundbesitz einer Familie, welche sich davon benannte, und der Sitz eines der westfälischen Freigerichte, welche sich als königliche Centgerichte herausstellen, mit denen dann aber die heilige Vehme in Verbindung gebracht wurde. Der Sprengel des freien Stuhls zu Oedingen blieb sehr gering; es gehörten nur beiläufig 50 Häuser dazu. Der Freirichter (Centgraf) wurde bekanntlich ursprünglich von den Centgenossen (Märkern) gewählt und dann von dem Grafen, in dessen Amt die Cent gehörte, bestätigt (belehnt). In dieser Weise, welche als ein wahrer echter Lehnexus nicht aufzufassen ist, relevirte auch das Freigericht zu Oedingen von der Grafschaft zu Arnsberg, welche 1368 das Erzstift Cöln erwarb. Die Staatsgerichte des Reichs waren nicht minder wie die grundherrlichen Gerichte veräußerlich, und so brachte die Grundherrschaft zu Oedingen den freien Stuhl selbst in ihr Eigenthum. Johann von Oedingen aber verkaufte 1461 die Hälfte des Freigerichts zu Oedingen an den Edlen Mann Johann von Hatzfeld Herrn zu Wildenberg, Schönstein und Merten. Die andere Hälfte gerieth in die Hände der Familie von Rumpf, und danach der Freiherren von Weichs zur Wenne, ohne dafs sich ergibt, wann und wie diese zweite Hälfte erworben wurde. Den 6. Aug. 1570 kam ein Vertrag zwischen dem Kurfürsten Salentin von Cöln, Herzogen

zu Westfalen, einerseits und den Herren von Hatzfeld und Rumpf anderer Seits dahin zu Stande, dafs das Stuhlgericht zu Oedingen fernerhin von Kur-Cöln oder vielmehr dem Herzogthum Westfalen zu Lehn empfangen werden solle, indem „alle westfälische Freigerichte von dort zu Lehn giengen.“ Dieser Vertrag ist also nicht sowohl von der auf Cöln übergegangenen Grafschaft zu Arnsberg, als von der Ertheilung des Königsbannes zu verstehen, welcher eigentlich vom Könige selber zu holen war, in Westfalen aber ausnahmsweise vermöge einer Art königlicher Statthalterei vom Herzog den „oberste“ Richter gewordenen (s. Zeitschrift für deutsches Recht Bd. 16 S. 70) Freigrafen geliehen wurde (vergl. die K. Urkk. von 1355 und 1382 bei Eichhorn St.- u. R.-G. Th. 3 Ausg. 5 S. 177 u. 191 fg., s. a. S. 172 fg.). Lehnbriefe sind nicht vorhanden, wurden auch ohne Zweifel nicht ertheilt, weil sowohl das Gericht wie der Bann „ohne Mannschaft“ geliehen wurde. Den Freigrafen ernannten die Stuhlherren. Schöffen waren zwei, später vier vorhanden, welche der Richter präsentirte und die Stuhlherren bestätigten. Den Fronboten oder Gerichtsdienere bestellte die Stuhlherren.

Als Westfalen an Hessen-Darmstadt durch den Reichsdeputationshauptschlufs von 1803 abgetreten war, verlangte 1809 die großherzoglich hessische Regierung, dafs das Gericht sich fortan als „Großherzoglich Hessisches Patrimonialgericht zu Oedingen“ bezeichne, im Siegel den hessischen Löwen führe und unter der Arnsbergischen Regierungscanzlei stehe. Diese und das Officialat zu Werl übten damals auch concurrente Gerichtsbarkeit dergestalt mit dem Gericht zu Oedingen aus, dafs Prävention entschied.

Am 6. März 1821 starb der letzte Stuhlrichter: Freigraf Franz Joseph Beckers. Hierauf ersuchte das königlich preussische Hofgericht zu Arnsberg durch Verfügung vom 8. August 1823 den von Weichs'schen Rentmeister Reifenberg auf dem Hause Wenne, die Wiederbesetzung der Patrimonial-Richterstelle zu besorgen. Da dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, liefs das preussische Hofgericht die Acten und Hypothekenbücher aus dem Sterbehause des etc. Beckers nach Eslohe in die Registratur des dortigen Justizamts transportiren, da ihm concurrente Jurisdiction zustehe. Durch Schreiben vom 8. Februar 1828 setzte das Hofgericht die Stuhlherrenschaft davon in Kenntniß. Diese glaubte zu finden, dafs das Gericht dermalen von keinem Werthe und eher mit Lasten als Gewinn verbunden sei; sie liefs daher den Untergang desselben factisch geschehen, ohne das hofgerichtliche Schreiben zu erwiedern.

(Mit einer Beilage.)

Chronik des germanischen Museums.

Mit Befriedigung können wir nunmehr berichten: der Ausbau der vor noch nicht 4 Monaten erst an das german. Museum übergebenen Gebäude der Karthause ist vollendet, die ganze Bibliothek, das Archiv sammt allen einschlagenden Repertorien sind aufgestellt und geordnet, die Bureaux eingerichtet und in voller Thätigkeit. Die Aufstellung der Kunst- und Alterthumsammlungen ist im Gange und wird noch vor Ende Augusts vollendet sein. Wer sich nicht persönlich von dem verfallenen Zustande der dem Museum übergebenen Gebäulichkeiten überzeugt hat, wird kaum richtig zu beurtheilen im Stande sein, welche Aufgabe in kurzer Frist zu lösen war. Es gab eine gothische Kapelle, drei große und sechs kleinere Säle und Hallen, 23 Zimmer, davon mehrere vertäfelt und mit Schnitzwerk, nebst Kammern, Küche, drei Treppen, verschiedene Thore, fast allenthalben neue Fußböden, Decken, Oefen, Fenster und Thüren herzustellen, noch überdies alle Räume für die Sammlungen mit entsprechenden Repositorien, Gestellen, Kästen und sonstigen Erfordernissen zu versehen. Die Aufgabe wurde um so schwieriger, als bei der Beschränktheit der Geldmittel, dazu noch gerade in den Monaten des Baues wegen vieler andern Bauten und Arbeiten zu Nürnberg, kaum die nöthigen Arbeiter aufzutreiben waren und diese höhern Lohn forderten, sowie anderseits der den Arbeitsleuten ungewohnte ächt altdeutsche Stil der im Ganzen wie in allen Theilen bis zum Fensterbeschläge herab streng beibehalten werden mußte, ein ziemliches Hinderniß für die Beschleunigung des Baues bildete. Dennoch gelang das Werk, wir können sagen, zur Freude Aller, die es bis jetzt schon sehen konnten. Der Fremdenbesuch mußte wegen des Umzuges vom 1. August an unterbrochen werden und kann erst mit 1. September oder bei Beginn der Jahresconferenz wieder eröffnet werden. Er gewann einen schönen Abschluß im alten Locale durch noch zuletzt erhaltene hohe Besuche, worunter namentlich S. k. H. Erzherzog Ludwig von Oesterreich mit seiner jungen Gemahlin einer der erfreulichsten war, indem die erlauchten Reisenden mit sichtlicher Theilnahme und Sachkenntniß das Museum und seine Arbeiten in Augenschein nahmen. Mit aufrichtigstem Dank müssen wir nochmals an dieser Stelle die manchfachen Unterstützungen und Hülfeleistungen anerkennen, welche das Museum während des Baues erhalten hat. Wenn auch an baarem Gelde zur Zeit noch nicht mehr als 339 fl. 52 kr. einliefen und die Eröffnung eines Credits nöthig war, so wurde doch da und dort an altem Tafelwerk, Thüren, Oefen, Fenstern, Schlössern und Bändern, Teppichen u. dgl. immer mehr und werthvolleres beige-steuert. Nürnbergs Magistrat und Kirchenverwaltung giengen darin mit gutem Beispiele voran. Besonders aber ist das nicht unbedeutende Opfer anzuerkennen, welches die Herrn Direktoren der Gasbeleuchtungsanstalt zu Nürnberg brachten, indem sie die Gasleitung zu allen Zimmern, wo gearbeitet wird, auf eigene Kosten herstellten. Zur Ausstattung der Karthause stehen noch manche interessante Gegenstände

in Aussicht. So sind neuerdings eine Anzahl alter Totenschilder und Gemälde der freiherrlichen Familie von Haller zu Nürnberg zur Bewahrung und Aufstellung zugesagt worden. Der schon früher gemeldeten Zusage Kaulbachs, Direktors der Akademie der bildenden Künste zu München, die Karthause mit historischen Freskomalereien zu schmücken, haben sich unterdessen mehrere andere hervorragende Künstler, wie z. B. Kreling, Direktor der Kunstschule zu Nürnberg, Echter zu München angeschlossen und man darf mit Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daß sich ein Cyclus von Wandgemälden und Sculpturen zur Verherrlichung der ältern deutschen Geschichte durch unsere besten Kräfte deutscher Kunst bilden werde, eine Zugabe, an die bei Entstehung des Museums gar nicht zu denken war. Kaulbach hat bereits einen Gegenstand seines Wandgemäldes gewählt und in Skizze entworfen.

Ueber die bei Gelegenheit der vorläufigen Restauration des kleineren Kreuzganges unter der Decke des neueren Anwurfes sich zeigenden alten Malereien möge aus dem im Anzeiger enthaltenen Bericht das Nähere ersehen werden und wir glauben, noch von Mancher in den weiten Räumen des Klosters zu erwartenden Entdeckung später berichten zu können.

Erfreulich sind die Berichte, die wir von auswärts durch verschiedene unserer Agenturen, insbesondere auch von dem Hilfsverein zu Berlin, erhalten, der bereits über 80 beitragende Mitglieder zählt und sich fortwährend durch höchst anerkennenswerthe Thätigkeit sowohl in seinem Kreise, als auch nach Aussen großes Verdienst um das Museum erwirbt. Die von dort angeregte Idee eines Frauenvereins für das Museum gewinnt immer mehr Boden und wird durch die Bestimmung einer eigenen Abtheilung für die häuslichen Einrichtungen unserer Vorzeit im Locale der Karthause eine nicht unwesentliche Grundlage erhalten. Die große Halle des ehemaligen Refektoriums ist hiezu bestimmt und wird bald von Allem, was der altdeutsche Haushalt bedurfte, etwas enthalten.

Aus dem kgl. preuß. Hausarchive zu Berlin wurde durch Freiherrn v. Stillfried, ebenso aus dem kgl. sächs. Staatsarchive zu Dresden eine nicht unbedeutliche Anzahl handschriftlicher Regesten, sowie Siegelabdrücke dort befindlicher alter Siegelstempel übersendet, was wir als ein höchst erfreuliches Ereigniß begrüßen, indem nur durch die selbstthätige Mitwirkung der öffentlichen Archive und Bibliotheken das vorgesteckte Ziel des Museums, ein großartiges Generalrepertorium der Literatur zu schaffen, erleichtert und ermöglicht wird.

Mehrere unserer ausgezeichneten Mitglieder des Gelehrtenausschusses haben wir durch den Tod verloren:

- Dr. H. J. Zeibig, Pfarrer in Haselbach,
- Dr. K. Passavant in Frankfurt a. M. und
- A. Schmid, Custos der k. k. Hofbibliothek in Wien.

Einer der Künstler unserer Ateliers, C. Hambuch aus Stuttgart verläßt den Dienst des Museums, welches in ihm seinen besten Holzschnneider verliert.

Neue Agenturen wurden errichtet in Bern in der Schweiz, Bistritz in Siebenbürgen, Bremen, Markt-Bütthart in Franken, Elberfeld u. Lifsitz.

Den für die Bibliothek des Museums Freixemplare gewährenden Buchhandlungen trat bei:

285. A. Böttichers Verlag in Düsseldorf.

Für nachstehende Geschenke sprechen wir den verehrlichen Gebern unsern Dank aus.

I. Für das Archiv.

Georg Berthold, kgl. Depositar beim Kreis- und Stadtgericht zu Nürnberg:

747. Gerichtsbrief des Schultheißen Hans von Sparneck zu Nürnberg über den Hausverkauf der Jüdin Jewtlein daselbst. 1416. Perg.
748. Gerichtsbrief des Schultheißen Wygeleis vom Wolffstein zu Nürnberg über die Verpfändung eines Hauses daselbst durch die Wittve Clara Vetter. 1429. Perg.
749. Gerichtsbrief des Schultheißen Wygeleis vom Wolffstein zu Nürnberg über den Verkauf eines Hauses daselbst durch Hans Teufel. 1435. Perg.
750. Gerichtsbrief des Schultheißen Werner von Parsperg zu Nürnberg über den Verkauf eines Hauses daselbst durch Heintz Oertel. 1448. Perg.
751. Quittung des Jorg Keiper, Bürgers zu Nürnberg, für Dr. Johanns von Berreut über die Zahlung e. Kaufschillings. 1471. Pap.
752. Gerichtsbrief des Schultheißen Sigmund zu Bappenheim zu Nürnberg über den Verkauf eines Hauses daselbst durch Dr. Johann Buhel. 1481. Perg.
753. Reversbrief der Agnes, Sigmund Schenck's zu Nürnberg Ehefrau, für Hans Helt daselbst, über die Gestattung eines Wiederkaufes. 1506. Perg.
754. Kaufbrief des Ulrich Starck zu Nürnberg für Sebald Rech daselbst über ein Eckhaus am Weinmarkt zu Nürnberg. 1522. Perg.
755. Urkunde des Schultheißen Hans von Oberrnitz zu Oscheiling zu Nürnberg über die Abnahme des Lehnseides von Ulrich Starck daselbst. 1531. Pap.
756. Reversbrief des Augustin Gabifshaupt zu Nürnberg für Ulrich Starck daselbst über Gestattung des Wiederverkaufs von 50 fl. Zinsen. 1537. Perg.
757. Kaufbrief der Katharina, Lorenz Edelstain's zu Nürnberg Wittve, für Kunz Vogt daselbst über ihre Behausung und Hofraith und 3 Nebenhäuser. 1537. Pap.-Abschr.
758. Kaufbrief des Conrad Vogt zu Nürnberg für Katharina, des Hans Schmidt alda hinterl. Wittve, über die Eigenschaft e. Hauses und 25 Gulden Eigenzins. 1560. Perg.
759. Kaufbrief des Georg Ammon zu Erfurt und des Joachim Ammon zu Münchsorff für Rudolph Paumbgartner zu Nürnberg über ein Haus alda. 1582. Pap.-Abschr.
760. Cessionsurkunde des Gebhard Christoph Gremmer zu Nürnberg für Georg Stephan Kleining alda u. seine Ehefrau über ein Haus in d. Judengasse. 1709. Perg.

761. Ein Faszikel von 27 Papierurkunden — größtentheils Originalen — aus den Jahren 1665—1799, den Verkauf etc. einiger Häuser in Nürnberg betr.

Fr. Fikenscher, Pfarrverweser, zu Höttingen:

762. Empfehlungsschreiben des Kaisers Franz I. an den Dekan und das Kapitel der Kollegiatkirche zu St. Martin in Forchheim für Carl Anton Delsrab wegen Verleihung eines Kanonikates. 1746. Perg.

Manger, Kreissecretär, in Siegen:

763. Acten, der Ruppenroder und Usselbacher Gemeinde Klage gegen Weigand Henchins Frau zu Ruppenrod, Zauberei-Bezüchtigung und peinliche Verfolgung betr. 1592. Pap.
764. Acten, der Anna, Hermann Scheffer's Ehefrau, von Rielhausen Verhaftung zu Beilstein wegen bezüchtigter Zauberei und Mißhandlung betr. 1594. Pap.
765. Inquisitions-Protocoll gegen Grete, Jacob Hamman's Ehefrau, zu Merckenbach, wegen Zauberei. 1629. Pap.

K. v. Sava, k. k. Vice-Hofbuchhalter, in Wien:

766. Revers des Abtes Johannes von U. L. Frauen Gotteshause zu den Schotten in Wien für den Ritter Stephan Missendorffer wegen Abhaltung der von diesem gestifteten Seelmessen und Jahrtage. 1444. Perg.
767. Revers des Abtes Johannes von U. Frauen Gotteshause zu den Schotten in Wien für die Testaments-Executores des Meisters Friedrich Althaimer wegen Abhaltung eines Jahrtages und dreier Messen. 1444. Perg.
768. Schreiben des Rathes zu Nürnberg an den Churf. Johann Friedrich zu Sachsen zu Gunsten des Hans von der Grön wegen gütlicher Beilegung seiner Irrungen mit Philipp Schott, Amtmann zu Helberg. 1535. Perg.

Dr. Reichard Barthelmefs, prakt. Arzt, zu Brooklyn bei New-York:

769. Urkunde des Abtes Ulrich von S. Georg im Schwarzwalde über die Satzungen zwischen der Meisterin und dem Konvent des Klosters S. Johann bei Zabern. 1357. Perg.

II. Für die Bibliothek.

Theod. Bertling, Buchh. in Danzig:

4107. H. Hoburg, Gesch. u. Beschreibung des Rathhauses der Rechtstadt Danzig. 1857. gr. 8.

Th. Grieben, Buchh. in Berlin:

4108. C. F. Winter, die Bedeutung der Vor- oder Taufnamen. 1856. kl. 8.

Dr. F. W. Barthold, Professor, in Greifswald:

4109. Ders., urkundliche Gesch. der Edlen Herren von Heyden in Westfalen und in Pommern. 1857. 8.

Dr. J. A. Grimm, Stath.-Rath, in Hermannstadt:

4110. Ders., die polit. Verwaltung im Großfürstenthum Siebenbürgen. 3. Bd. 1857. 8.

Dr. G. K. Frommann, Vorstand des Archivs und der Bibliothek am german Museum:

4111. Ders., Herbolt von Fritslar und Benoît de Sainte-More. 1857. 8.

Rud. v. Raumer, Professor, in Erlangen:

4112. Ders., Unterricht im Deutschen. 3. Aufl. 1857. 8.

Ein Ungenannter in Nürnberg:

4113. Paul Hainlein, erstes, anderes Begräbnis-Lied, Alto solo, con 4. Instrumenti. 1683. 4.

L'Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique in Brüssel:

4114. Dies., Bulletins, T. XXII., 2. Partie, u. T. XXIII. 1855—1856.
Dies., Annuaire, 1856 u. 1857. 8.

Buchner'sche Buchhandl. in Bamberg:

4115. G. F. Heinisch und J. L. Ludwig, kurze Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur. 1. u. 2. Thl. 1857. 8.

C. M. Wiechmann-Kadow auf Kadow (Meklenb.):

4116. Ders., Beiträge zur ältern Buchdruckergesch. Meklenburgs. 1857. 8.

Verein für Kunst und Alterthum in Oberschwaben in Ulm:

4117. Ders., Verhandlungen, 11. Bericht. 1857. 4. mit 4 Kunstblättern.

Commission zur Herausgabe bayr. und deutscher Quellen-Schriften in München:

4118. Dies., Quellen und Erörterungen zur bayer. u. deutsch. Geschichte. 4. Bd. 1857. gr. 8.

Dr. J. B. Friedreich, Professor, in Würzburg:

4119. Fränkisches Museum. Herausgeg. v. J. B. Friedreich. 1. Heft. 1857. 8.

Dr. V. E. Klun, Professor, in Lichtensteig:

4120. Ders., Urkunden-Regesten zur Landesgesch. d. Herzogthums Krain. Hdschr. 129 Bltr. 4.

Jos. Bär, Buchh. u. Antiquar, in Frankfurt a. M.:

4121. Laur. Diefenbach, glossarium latino-germanicum mediae et infimae latinitatis. 1857. 4.

Stahel'sche Buch- und Kunsthandl. in Würzburg:

4122. Jos. Held, System des Verfassungsrechts der monarchischen Staaten Deutschlands. 1. Th. 1856. 8.

Dr. Reufs, qu. Professor, in Nürnberg:

4123. Ordnung des Siechhavfs vor der Stadt Kytzingen. 1478. Abschrift. 7 Bltr. 2.

Becker'sche Buchhandlung in Gotha:

4124. F. H. Th. Bischoff u. J. H. Möller, vergleichendes Wörterbuch der alten, mittleren und neuen Geographie. 1829. 8.

J. Kobrtsch & Gschihay, Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung in Eger:

4125. F. H. Lautner, Kaiser-Franzensbad und seine Heilquellen. 1841. 8.
4126. Bar. Aimé de Vassimon, traité des eaux minérales de Franzensbad. 1830. 8.

Adolf Krabbe, Buchhdl. in Stuttgart:

4127. K. Seifart, Lust, Leiden, Lieben und Leben aus Vorzeit und Gegenwart. 1857. 8.
4128. Edm. Höfer, wie das Volk spricht. 2. Aufl. 1856. kl. 8.

Directorium des evangel. Gymnasiums A. C. zu Mediasch:

4129. F. T. Schuster, das deutsche Kirchenlied in Siebenbürgen. Prgr. 1857. 4.

Dr. H. Schläger in Hannover:

4130. 6. Jahresber. der naturhistor. Gesellschaft zu Hannover. 1856. 8.
4131. F. Callin, 2. Bericht über die Mittelschule zu Hannover. 1857. 8. Nebst 2 weiteren Schriftchen. 8.

C. Becker, k. pr. Steuerinspector, in Würzburg:

4132. J. F. Köhler, Beiträge zur Ergänzung der deutschen Literatur und Kunstgeschichte. 1. u. 2. Thl. 1792 u. 1794. 8.
4133. J. Pezzl, Beschreibung von Wien. 7. Ausg. 1826. 8.
4134. J. M. Heberle, Beiträge zur Geschichte der Stadt Köln. 1840. 4.
4135. Mémoires de la société royale des antiquaires du Nord. 1840—43. 1843. 8.
4136. Trésor d' Aix-la-Chapelle. Chasse des grandes reliques. (Mélanges d' Archéologie, d'histoire et de littérature). O. J. gr. 4.
4137. 10 Kunstkataloge. V. J. 8.

Dr. C. H. Freih. Roth v. Schreckenstein, Oberlieutenant, in Ulm:

4138. Ders., Herr Walther von Geroldseck, Bischof von Straßburg, 1261—1263. 1857. 8.

Dr. J. A. Grimm, Statth.-Rath, in Hermannstadt:

4139. Ders., die politische Verwaltung im Großfürstenthum Siebenbürgen. 1. Bd. 1856. 8.

Karl Oberleitner, Beamter des k. k. Finanzministerialarchives, zu Wien:

4140. Ders., die Runendenkmäler des Nordens. 1849. 4.

Dr. L. Trops, Oberlehrer, in Hamm:

4141. Wendt, zur Geschichte des Gymnasiums (zu Hamm), und: Chronicon S. Michaelis, ed. Ludov. Trops. 1857. 4. (L. Trops) die Jubelfeier des Gymnasiums zu Hamm. 1857. 8.

III. Für die Kunst- u. Alterthumssammlung.**Dr. G. Bärsch**, geh. Reg.-Rath, in Coblenz:

1818. Gypsabgüsse der Porträtmedaillons K. Karls V. und des Franz v. Sickingen vom Grabmale des Erzb. und Kurf. Richard v. Trier im Dome daselbst.
1819. Kugelförmiges, geschliffenes Glas.

Dr. H. Glax, Professor, in Innsbruck:

1820. Karte von Tyrol von Burgklehner, 1611, Holzschnitt in 12 Blättern, neuer Abdruck.
1821. Karte von Tyrol von P. Anich und B. Hueber; Kpfrst. von E. Mansfeld, 1774. 21 Blätter.
1822. Karte von Vorarlberg von J. A. Pfaundler, 1783.

Hans von Aufsefs in Nürnberg:

1823. Nürnberger Kreuzer von 1799.

Dr. Barack, Bibliotheks-Sekretär am germ. Museum:

1824. Kleine Silbermünze von Ferdinand II. v. J. 1625.

Sebastiany in Frickenhausen a. M.:

1825. 24 Stück Amulette und Zaubermittel aus dem Volksglauben unserer Zeit.
1826. Alter Schlüssel, bei Ochsenfurt gefunden.

- Ein Ungenannter** in Nürnberg:
1827. Porträt des Hans Seb. Beham und seiner Frau Anna, Copie nach einer Radirung von W. Hollar.
- Dr. H. Schläger** in Hannover:
1828. Bremer Silbermünze vom 14. Jhd.
1829. Polnische Silbermünze von 1763.
1830. 12 neuere Siegel.
- Ertel**, Gastwirthin, in Nürnberg:
1831. Bayer. Kupferkreuzer von 1622.
- Gesellschaft für nützliche Forschungen** in Trier:
1832. Siegel des Abtes Johannes vom Marienkloster zu den Märtyrern bei Trier. Neuer Abdruck.
1833. Siegel des Erzb. Clemens Wenzeslaus von Trier. Neuer Abdruck.
1834. Gypsabgufs des Majestätssiegels Kaiser Karl's VI.
- Th. Wagler**, Kaufmann, in Nürnberg:
1835. Porträt eines Fürsten aus dem habsburg. Hause, Oelmalerei vom Ende des 16. Jhdts.

- v. Vellnagel**, k. württemb. Stallmeister a. D., in Nürnberg:
1836. Broncedaille auf den Prinzen Wilhelm Karl Heinrich von Oranien v. 1747.
- C. Becker**, k. preufs. Steuerinspector, in Würzburg:
1837. Bronzeleuchter vom 16. Jhd.
1838. Zwei Blätter mit gezeichneten Architekturen.
1839. Ofenkachel mit der Reliefdarstellung der Himmelskönigin vom 16. Jhd.
1840. 23 Holzschnitte aus dem Katechismus von N. Gallus.
1841. Gypsabgufs eines kolossalen Christuskopfes von T. Riemenschneider im Dom zu Würzburg.
1842. Gypsabgufs eines Reliefs mit zwei Figuren von einem Peifser'schen Grabmale in der Franziskanerkirche zu Ingolstadt.
- J. Zahn**, Professurscandidat aus Wien:
1843. Originalsiegel der Stadt Wien von 1464.

Chronik der historischen Vereine.

Von den Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern enthält des 5. Bandes 2. Heft (1857) den fünften Jahresbericht des Vereines, erstattet durch Dr. Wiesend; an lokalgeschichtlichen Abhandlungen: historisch-topographisch-statistische Mittheilungen über den Pfarrbezirk Greinet von Jos. Fisch; Nachtrag zur Geschichte und Beschreibung der ältesten Gebäude der Stadt Passau, von Dr. Erhard; außerdem: Nachrichten von der G. A. Universität und der k. Akademie der Wissenschaften in Göttingen. —

Die Verhandlungen des Vereines etc. für Ulm u. Oberschwaben, 11. Bericht, enthalten als erste Abtheilung Geschichtliches über die Thätigkeit und den Fortgang des Vereines; als zweite Abtheilung wissenschaftliche Beiträge, und zwar: a) für die Baukunst: Sechster Bericht über die Restauration des Münsters vom 1. Jan. 1855 — 1. Jan. 1857; Vorträge über Denkmale der mittelalterlichen Baukunst, Stein- u. Holzsculptur etc., von Thrän (Der Fischkasten zu Ulm); b) zur Landesgeschichte: Beiträge zur Geschichte der Vehme im 15. Jhd., zur Geschichte Eberhards im Bart, zur Geschichte des Ablasses und der Buchdruckerkunst, von Hafslor; c) zur Alterthumskunde: Bericht über die in Ober- u. Niederstotzingen, Oberamts Ulm, befindlichen römischen Ueberreste; desgleichen über die weiteren Funde des Alterthumsvereines zu Riedlingen.

Die Mittheilungen der k. k. Centralkommission etc. zu Wien enthalten im 5. Hefte (Mai 1857) zur Geschichte der Baukunst: Die Restauration des roman. Kreuzganges am bischöflichen Münster in Brixen; die romanischen Kirchen zu Zabor und St. Jakob in Böhmen; alte Kunstdenkmale in Botzen und seiner Umgebung; für die deutsche Alterthumskunde: die Kleinodien des heil. römisch-deutschen Reiches.

Außerdem: die Erfolge der Wirksamkeit der k. k. Central-Commission; Památky archäologické a mistopisné; Notizen, Korrespondenzen, Anzeigen.

Die Mittheilungen der Gesellschaft des Osterlandes enthalten in dem uns vorliegenden 3. Hefte des IV. Bandes 1856: den Jahresber. über die Wirksamkeit etc. von Dr. E. Hase; für die Landesgeschichte: zur Geschichte des Pleißenlandes unter Heinrich dem Erlauchten und Albrecht dem Ausgearteten, von H. C. v. d. Gabelentz; Dr. Thomas Reinesius, Stadtphysikus und Bürgermeister zu Altenburg, ein Lebensbild aus dem 17. Jhd.; Miscellen zur Geschichte der Stadt Altenburg, mitgetheilt von Fr. Wagner. An Quellenbeiträgen: die Urkunden zur Geschichte des Kollegiatstiftes St. Georg auf dem Schlosse zu Altenburg, mitgetheilt von Fr. Wagner.

Das neue Lausitzische Magazin etc. enthält im 1. u. 2. Hefte des XXX. Bandes: König Ottokar II. und die Begründung der St. Zittau 1255, von Dr. Chr. A. Pescheck; Bericht über die im Mai u. Juni 1855 erfolgte Untersuchung des Stadt- und Jungfrauenklosters zu Lauban etc. an Quellenbeiträgen: Zur Geschichte der Waldbienenzucht; Materialien zur Geschichte des Jungfrauenklosters M. Magdal. de poenitentia zu Lauban. In den Beilagen finden sich verschiedenartige einzelne Urkunden, Dokumente und historische Excursus zur Geschichte der Lausitz und der lausitzischen Städte.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur veröffentlicht in ihrem 33. Berichte die Berichterstattung über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft 1855, insbesondere über die Thätigkeit der historischen Sektion durch Dr. Röpell. An Quellenbeiträgen: urkundliche Beiträge zur Geschichte der Gewandschneider oder Kammerherrn in Schweid-

nitz, mitgeth. von Dr. Schmidt in Schweidnitz. Ein Nachtrag enthält statistische Nachrichten über den Regierungsbezirk Breslau aus der neuesten Zeit.

Das uns vorliegende 2. Heft des 3. Bandes (1856) der Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat enthält als Beiträge für die Landesgeschichte: Der von dem Generale des Jesuitenordens, Mutius Vitellescus, für die verwittwete Fürstin Katharina von Siebenbürgen, 15. Juli 1638, ausgestellte Gnadenbrief, von G. M. Santo; geschichtlicher Nachweis der 12 Kirchen des alten Dorpat, von W. Thrämer; Geschichtliches zur Verfassung der Kirchengemeinden Dorpats, von Dr. Th. Beise. Außerdem zur Sagenkunde: die Schöpfung der Thiere (estnische Volkssage) von Dr. Kreuzwald; zur Sprachenkunde: über die einfachen Zahlwörter der westfinnischen Sprachen, von H. Neuss.

Die Jahrbücher des Vereines etc. im Rheinlande, XXIII., XII. Jahrg. 1. Heft, enthalten für die Topographie und Landesgeschichte: Römerspuren im Osten des Rheines, von F. Deycks; die Dörfer Qualburg und Ryndern bei Kleve, zwei röm. Ansiedlungsorte, von Dr. Schneider; geschichtliche Nachricht über Birten und dessen Lage, von Fiedler. Für die Archäologie: Archäologische Aehrenlese (a. Attis auf röm. Grabsteinen, b. zu einem trierischen Mosaik); Matronensteine aus Zülpich und Floisdorf, von A. Eck; über einen röm. Grab-

stein aus Asciburgium, jetzt in Xanten, von Fiedler; Römisches aus Rheinzabern; Silvanus Teteus; cabbalistische Inschriften, von Prof. Dr. Braun; etruskischer Goldschmuck aus den Moselländern, von Ed. Gerhard. Für die Numismatik: Aehrenlese von Münzfunden im Kanton Bern, von Alb. Jahn. Für Sprachen- und Sittenkunde: Kapp u. Kugel verlieren, von Dr. Braun. Außerdem Miscellen, literarische Anzeigen und Kritiken.

Die Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte enthält in der neuen Folge Band I, Heft II, für die Geschichte der Baukunst: Ernst G. Sonnin als Baumeister der St. Michaeliskirche von Dr. Geffcken. Für die Kirchengeschichte Hamburgs: Der evangelisch-lutherische Gottesdienst zu Lissabon; die Hamburger Kapelle zu Amsterdam. Für die Literaturgeschichte Hamburgs: Des Hans von Göttingen Kirchenlied; fernere niedersächsische Lieder auf Klaus Kniphof mit urkundlichen Belegen; das Verbot von Werdenhagens hanseatischer Geschichte. Für die Wappenkunde: die Wappen der hanseatischen Komtoire. Für die neuere Geschichte von Hamburg: Hamburg und das Erdbeben zu Lissabon, 1. Nov. 1755; Tod und Begräbnis des Feldmarschalls Paul Würtz; Jobst von Overbek, von C. Mönckeberg. Außerdem für die Geschichte des Vereines: Die Berichte der 17., 18. u. 19. Versammlung, sowie die revidirten Statuten des Vereines, die Zahl und Namen der Mitglieder etc.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 42) R. von Raumer, der Unterricht im Deutschen. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Stuttgart, S. G. Liesching. 1857. 8. XII u. 164 Stn.

Die Schrift ist ein besonderer Abdruck aus Karl von Raumers Geschichte der Pädagogik. Für unsern Zweck besonders wichtig ist das erste Buch, welches die Geschichte der deutschen Grammatik, in Bezug auf die schulmäßige Behandlung der deutschen Sprache, seit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts bis auf die Gegenwart behandelt. Wie die Behandlung der deutschen Grammatik, an die der lateinischen sich anlehnend und lange Zeit auch der lateinischen Sprache sich bedienend, nach und nach, hauptsächlich durch Luthers Einfluss, zu festen Grundsätzen gelangte, wie die sogenannte neuhochdeutsche Sprache wiederum besonders durch Luther allmählich den Sieg über die Dialekte gewann, welche Bemühungen um Feststellung einer allgemein gültigen Rechtschreibung die bedeutendsten Grammatiker seit dem 16. Jahrh. gemacht haben, zeigt uns der Verfasser in eben so klarer als gründlicher Darstellung. Den zweiten Theil, der in Wahrheit den Kern des Buches bildet und es mit dem Deutschen auf Schulen in gegen-

wärtiger Zeit zu thun hat, müssen wir als uns ferner liegend hier unberücksichtigt lassen.

- 43) Die Heilslehre der Theologia deutsch. Nebst einem auf sie bezüglichen Abrifs der christlichen Mystik bis auf Luther. Von D. Fr. G. Lisco. Stuttgart, S. G. Liesching. 1857. 8. XII und 305 Stn.

Von diesem vielverbreiteten speculativ-mystischen Werke, welches zuerst 1516 von Luther im Druck veröffentlicht und zuletzt nach der einzigen bis jetzt bekannten Handschrift von Franz Pfeiffer (1851. 1855) herausgegeben wurde, gibt der Verfasser des vorliegenden Buches eine systematische Uebersicht, indem er das in der Theologia Zerstreute unter gewisse Gesichtspunkte zusammenfaßt. In zwei einleitenden Abschnitten wird von den Ausgaben, dem Namen des Werkes, von Verfasser und Sprache gehandelt, sowie die Zeugnisse für die „Theologia deutsch“ angeführt. Als vierter Abschnitt schließt sich eine Geschichte der Gottesfreunde und Brüder vom freien Geiste, als fünfter eine Darstellung der christlichen Mystik an. Dafs die Theologia deutsch auch in unserem Zeitalter noch nicht ihr Interesse verloren hat, bezeugen die zwei seit Pfeiffers Ausgabe erschienenen englischen Uebersetzungen, von deren einer in wenigen Monaten eine Auflage verkauft wurde; vorliegendes Werk, ein sehr willkommener Beitrag zur Erklärung der

Theologia, darf daher von vornherein auf die Theilnahme des Publicums rechnen.

- 44) Die Römerstraßen mit besonderer Rücksicht auf das römische Zehentland, von Ed. Paulus, Finanzassessor. Stuttgart, Ebner und Seubert. 1857. 8. 32 S.

Vorliegendes Schriftchen eines der glücklichsten Forscher nach alten Römerstraßen wird denen, die in gleicher Richtung arbeiten, höchst willkommen sein. Es ist ein Leitfaden, wie sie ihre Nachsuhungen erfolgreich anzustellen haben, und gründet sich auf die Erfahrungen einer langen Thätigkeit. Einem Abschnitte über die Römerstraßen im Allgemeinen schliessen sich allgemeine Regeln an, nach welchen sie geführt waren. Diesen folgt ein Kapitel über die Hauptrichtungen der Römerstraßen in dem römischen Zehentland und ein anderes über die Struktur derselben. Die zweite Abtheilung umfaßt die Anleitung zur Erforschung der alten Römerwege; diese ist, von einem Praktiker herrührend, besonders werthvoll.

- 45) Geschichte und Beschreibung des Rathhauses der Rechtstadt Danzig. Nach archivalischen Quellen von K. Hoburg, Major a. D. Mit einem Grundrisse des Rathhauses. Danzig, 1857. Verlag von Theodor Bertling. 8. 70 S.

Was sonst so selten sich zusammenfindet, gehörige Sachkenntniß und Muße zu minutiösen Forschungen, hat hier, vereint mit Liebe zum Gegenstande, eine recht schätzenswerthe Monographie an's Licht treten lassen, die auch für einen gröfseren Kreis von Interesse ist, weil sie nicht allein für die Geschichte einer so mächtigen Stadt wie Danzig, sondern selbst für das Studium der alten Kunst im Allgemeinen mancherlei Aufschlüsse gibt.

- 46) Herr Walther von Geroldseck, Bischof von Strafsburg. 1261—1263. Von C. H. Frhrn. Roth von Schreckenstein, Dr. phil. Tübingen, 1857. Laupp. 8. 76 Stn.

Die bewegte Zeit dieses unruhigen Kirchenfürsten, der fast die ganze Zeit seiner kurzen Regierung hindurch mit der Bürgerschaft seines Sitzes in Zwiespalt lag, wird uns von dem Verfasser übersichtlich vorgeführt. Benützt sind freilich nur gedruckte Quellen, diese aber mit Umsicht und Kritik. So werden auch die Versehen mancher frühern Darsteller dieser Periode berichtigt. Interessant ist der Incidenzfall rücksichtlich des Bischofs von Metz, der die Strafsburger Bürgerschaft gegen ihren Landesherrn bestochen haben sollte; wenigstens gründete dieser hierauf mit einem Grund seines Vorgehens gegen die Stadt. Es ist zu wünschen, daß die Sache durch Nachforschungen in den beteiligten Archiven näher aufgeheilt werde.

- 47) Das Zunftwesen in Strafsburg. Geschichtliche Darstellung, begleitet von Urkunden und Aktenstücken. Herausgegeben von Friedr. Karl Heitz. Mit einem Vorworte von Ludw. Spach. Nebst 22 in den Text gedruckten Zunft-Wappen. Strafsburg, F. K. Heitz, 1856. 8. VIII. 188.

Der Verfasser hat sich schon im Jahre 1841 durch eine Geschichte der St. Thomaskirche in Strafsburg bekannt ge-

macht, die zum Theil, gleich dem gegenwärtigen Buche, aus noch unbenützten handschriftlichen Quellen geschöpft ist. Er ist einer der unterrichtetsten Kenner der elsässischen, besonders strafsburgischen Geschichte und besitzt, was allgemein anerkannt, die reichste Privatsammlung an Handschriften, Einzeldruckten, fliegenden Blättern, Karten, Holzschnitten und sonstigen Abbildungen, die sich auf diese Geschichte beziehen. Diesem reichen, bis jetzt noch etwas allzu geheim gehaltenen Schatze ist auch die Darstellung des Zunftwesens in Strafsburg zu verdanken, weniger eine Geschichte, als eine reichhaltige Sammlung von Aktenstücken, Urkunden, Statuten und Verordnungen, die sich auf das im altreichsstädtischen Leben so wichtige und tiefeingreifende Wesen der Zünfte beziehen. Das Ganze ist durch kurze Einleitungen, eingestreute Bemerkungen und erläuternde Noten, welche neues Licht auf den behandelten Gegenstand werfen, eben so belehrend als unterhaltend und als vollständige Materialsammlung auch in weitem Kreisen bestens zu empfehlen.

Mülhausen, Oberelsass.

Prof. Aug. Stöber.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Archivio storico italiano: Nr. 8. Degli Archivi di Venetia, di Vienna etc.
- Oesterr. Blätter für Literatur: Nr. 70. Uebersicht der neuesten archäol. Leistungen in Oesterreich.
- Deutschland: Nr. 150. Karlstein, die Burgveste Karls IV. in Böhmen. (Fr. Bock.) Nr. 151. Der Bischof von Rotenburg und das Münster in Ulm. Nr. 152. Zur Geschichte des Dombild-Prozesses. Nr. 162 ff. Ein Ausflug nach Gleichenberg.
- Didaskalia: Nr. 177. Wie die Ritter am Rhein ihre Steuerfreiheit verloren.
- Oesterr. Gerichtszeitung: Nr. 16. Geschichtliche Entwicklung des gemeinen deutschen Civilprozesses.
- Hausblätter, 14. Heft, August: Des Maigrefen Gefahr und Rettung. Deutsches Sittenbild aus dem 16. Jahrhundert. (K. Seifart.)
- Jahrbuch für Lehrer und Erzieher: Nr. 2. Das Egerland und seine Bewohner.
- Wiener Kirchenzeitung: Nr. 2, 4 u. 7. Die Kirche von St. Paul in Kärnthen. Nr. 12. Ueber die Reliquien der heil. Elisabeth. Nr. 20. Der Flügelaltar in Blaubeuren.
- Magazin für die Literatur des Auslandes: Nr. 89. Holländische, französische und deutsche Gasthäuser zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Nach Schilderungen des Erasmus von Rotterdam.
- Fränkisches Museum: Nr. 1. Süddeutsche Dialektpoesie. (Hub.) Der Rabe. (Friedreich.)
- Berliner Nachrichten: Nr. 153. Skizzen aus Pommern. Land, Sage, Geschichte. Nr. 154. Die blinden Hessen und Schwaben. Nr. 165. Schloß Eberstein. Nr. 167. Gustav Adolf vor und in Berlin. (Schneider.) — Die Yburg in Baden.

Augsburger Postzeitung: Beilage zu Nr. 153. Der Protestantismus und die Bibel. Nr. 156 ff. Erinnerung aus einer Pilgerfahrt zum Grabe und Feste des H. Wilibald in Eichstädt. Nr. 161. Der Schatz Ludwig des Gebarteten zu Ingolstadt. Nr. 162. Der Domschatz zu Freising. Nr. 163. Die Jacobidult zu München. Nr. 164. Des Bayern-Herzogs Heinrichs des Löwen Fahrt nach Palästina. Nr. 165. Mittelalterliche Kunstwerke in Klosterholzen. Nr. 168. Die Jesuitenmissionen in Bayern. Nr. 172. Die Kirche des H. Johannes des T. zu Wangen im Allgäu.

Schule und Leben: Nr. 1. Auszüge aus dem Gedenkbuche der Prager Städte des Jahres 1548 und 1590.

Unterhaltungen am häuslichen Herd: Nr. 40. Das deutsche Nationalbewußtsein. Nr. 42. Der weibliche Name Ida.

Kathol. Wahrheitsfreund aus Gratz: Nr. 12—14. Die Domkirche in Gratz. Nr. 16. Der hl. Arno, erster Bischof von Salzburg.

Wienerzeitung und Abendblatt: Nr. 149. Die früheren Entwicklungsphasen der österr. Kriegsmarine. Nr. 165. Ueber einen burgund. Priester-Ornat in der k. k. Schatzkammer zu Wien. Nr. 173. Die Glocke, eine archäolog. Studie.

Allgemeine Zeitung, Beilage zu Nr. 208 ff. Deutsche Geschichtschreibung und Kritik.

Illustrierte Zeitung: Nr. 733 ff. Städtewahrzeichen. V. Wien. 1. Der Stock im Eisen. — Waldburg in Schwaben. Nr. 734. Das ehemalige Kloster der Cisterzienser zu Trebnitz.

Neue Münchener Zeitung, Abendblatt: Nr. 181. Das große Wandbild an der Pfarrkirche zu Wasserburg.

Vermischte Nachrichten.

62) In der Prager fürsterzbisch. Bibliothek ist eine werthvolle Manuscriptensammlung aufgefunden worden. Prof. Höfler, der auch unlängst im Archive der Universität das Originalsiegel des Joh. Hufs, das einzige, das man bisher kennt, aufgefunden, — hat nach Durchforschung dieses Fundes den Nachlaß des bekannten deutschen Historikers Schannat entdeckt. Die Sammlung enthält auch Copien von Schriften und Urkunden der vaticanischen Bibliothek. Eines der werthvollsten Stücke derselben ist ein niederdeutsches Gedicht, eine Legende der frommen Jolanda, Tochter des byzantin. Kaisers Peter; dasselbe ist ein Unicum und war bisher ganz unbekannt. Ferner befindet sich darunter eine Geschichte des Basler Concils, Briefe des Prager Erzbischofs Joh. v. Jenzenstein, eines Zeitgenossen des heil. Johannes von Nepomuk, etc.

63) Im Schlosse zu Echallens ist beim Nivelliren des Hofes eine Erzgießerei gefunden worden, wie solche in den Zeiten vor den Helvetiern von den Celten betrieben worden sind.

64) Das Grabdenkmal des heldenmüthigen Verteidigers der Stadt Wien zur Zeit der Türkenkriege, Grafen Niklas Salm, welches nach Aufhebung der Dorotheenkirche zu Wien in die Schloßkapelle nach Raitz gelangte, ist dort aufgefunden wor-

gen, und es sind Verhandlungen im Zuge, dieses von Karl V. und Ferdinand I. gestiftete Denkmal wieder nach Wien zu übertragen. An dem Innern des Eingangsvorbaues der St. Stephanskirche sind unter Leitung des Architekten Herrn Ernst Restaurationsarbeiten in Angriff genommen worden.

65) Durch die beabsichtigte Herstellung einiger Kaufläden wurde dieser Tage die frühere St. Georgskapelle in Regensburg, welche ganz überbaut worden war, wieder zu Tage gefördert. Dieses Kirchlein gehörte ehemals zum Damenstift Niedermünster. Auch stiefs man darin auf römische Mauern, welche sich, wie es sich besonders auch bei der gegenwärtigen Kanalisierung der Strafsen zeigt, in einem rechtwinkligen Viereck durch die ganze Stadt zogen.

66) Bei der neuen Bestimmung des Klosters zu Rebdorf bei Eichstädt handelte es sich um Erhaltung der durch die nothwendigen Bauten bedrohten, für die Kunstgeschichte höchst interessanten Freskogemälde aus dem zwölften Jahrhundert in dem alten Kreuzgange des Klosters. Herr Restaurateur Fr. Reichardt zu München hat im Auftrage des k. Nationalmuseums diese Fresken auf gewebten Stoff hinübergebracht, welche Aufgabe um so schwieriger war, als sich die Fresken nur auf einem dünnen Anwurf einer Quadermauer gemalt vorfanden.

67) Das herrliche Seitenportal der Teynkirche, eines der vorzüglichsten Bauwerke von Prag, soll wegen bedeutender Beschädigungen einer Restauration unterworfen werden.

68) Die alte, historisch und antiquarisch merkwürdige St. Klemenskirche zu Altbunzlau wird in diesen Tagen restaurirt. Die Vorarbeiten begannen bereits.

69) Aus Berlin ist an den Vorstand des Münstercomité in Ulm von Seiten des evang. Oberkirchenraths die amtliche Nachricht von der definitiven Anordnung einer evangel. Kirchen-collecte zu Gunsten der Münsterrestauration zugleich mit einem angelegentlich empfehlenden Erlaß an die Consistorien in den Hauptstädten der Provinzen eingetroffen. Es wurde an dem Münster der Einbau der Strebebogen bereits begonnen. In Folge der Genehmigung des H. Bischofs von Rottenburg ist bereits von katholischen Kanzeln die Aufstellung eines Opferbeckens für die Münsterrestauration angekündigt worden.

70) Es liegt in der Absicht des Herrn Bischofs von Limburg, die im Marienthale noch vorfindliche Kirchenruine — nur die äußern Mauern stehen noch — wiederherzustellen. Es ist dies auch der allgemeine Wunsch der katholischen Gemeinde der ganzen Gegend, daß diese oberhirtliche Absicht bald verwirklicht werde; überdies liegt es auch im historischen Interesse, daß eine Stelle wieder würdig hergestellt werde, welche für die Geschichte der Buchdruckerkunst von größter Bedeutung ist, da im Marienthal eine der ersten und größten Buchdruckereien war, so daß die Marienthaler Incunabeln zu den geschätztesten gehören.

71) Das erzbisch. Museum in Köln bietet in diesem Augenblicke allen Kunstfreunden einen ganz besondern Genuß, nicht allein wegen der eigentlich dahingehörigen Werke neuerer Kunst im mittelalterlichen Style, sondern vorzüglich wegen Ausstellung verschiedener Arbeiten aus dem Mittelalter selbst.

72) Zu Hildesheim wurde die Michaelskirche dem protest. Gottesdienste feierlich zurückgegeben. Den Grundstein zu dieser Kirche legte im Jahre 1001 der Bischof Bernward. Seit 1553 verblieb sie dem protest. Gottesdienst. Im J. 1810 wurde sie von der westfäl. Regierung aufgehoben und war seitdem verlassen. Seit 1847 ist ihre Wiederherstellung betrieben.

73) Se. Majestät der König hat dem vorgelegten Entwurf für Restaurirung der ehemaligen Capuciner-Kirche (St. Heinrichs- und St. Kunigundis-Kirche) in Bamberg die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht.

74) Herr Conserv. Bock aus Köln benützte seinen Prager Aufenthalt zu einem archäologischen Ausfluge nach Karlstein. Er verweilte daselbst mehrere Tage und entwarf an Ort und Stelle eine kunsthistorische Beschreibung dieser Kronveste, welche er mit dem Schlosse der Päpste in Avignon und dem Sitz der deutschen Ritter in Marienburg in Parallele bringt. Diese Beschreibung, welche auch das in Karlstein aufbewahrte Mobiliar und die Kleinodien umfaßt, soll, begleitet von vielen in den Text eingedruckten stylgetreuen Holzschnitten, nächstens der Oeffentlichkeit übergeben werden.

75) Die älteste vlämische literarische Gesellschaft Brüssels ist „de Weingaerd“, welche in diesem Jahre ihr zweihundertjähriges Jubiläum feiert und zu diesem Zwecke für das beste vlämische Drama 300 Fr. und für das beste Vaudeville 200 Fr. ausgesetzt hat, die van Kerkhoven und van Driesche davontragen.

76) Das k. k. Oberstkämmereramt hat dem Herrn Prof. C. Rösner auf sein Ansuchen die Erlaubniß ertheilt, den in der k. k. Schatzkammer aufbewahrten burgund. Priester-Ornat zeichnen und verlegen zu dürfen.

77) Herr Deschler, Gemälde-Restaurator in Augsburg, hat das Bildniß des „Vaters der deutschen Landsknechte“, des kaiserl. Feldobersten Georg von Frundsberg, welches Eigenthum einer gräfl. Fugger'schen Familie ist, wiederhergestellt. Wenn es auch gewagt ist, das Bild für ein Werk des jüngern Holbein zu halten, so kann man doch schon aus dieser Vermuthung einen Schlufs auf die künstlerische Vortrefflichkeit dieses Werkes machen. Es ist ein Kniestück, fast mehr als lebensgroß, von malerischer Anordnung und prächtiger Positur, so daß uns der Held, behelmt und bepanzert, mit der Schärpe um die mächtige Brust, die Hellebarde in der Rechten, während die Linke sich stolz in die Hüfte stemmt, mit seiner ganzen imponirenden Persönlichkeit entgegentritt.

78) Die sterblichen Ueberreste des Grafen Egmont und Sabinas von Bayern, seiner Gemahlin, sowie die Herzen von dreien der Kinder dieses Paares, welche in einem Grabgewölbe in Brüssel, das schadhast geworden, beigesetzt waren, sind unter großer Theilnahme der Bevölkerung und der Geistlichkeit in feierlichem Aufzuge in eine eigens zu diesem Zwecke neu erbaute Gruft gebracht worden, die einen Ausgang auf den Marktplatz hat.

Inserate und Bekanntmachungen.

24) In Folge des durch öffentlichen Aufruf (in Nr. 5 des Anzeigers) an Freunde der Sphragistik gestellten Ersuchens um gef. Mittheilung über die Wappen verschiedener Thüringer Dynastengeschlechter, hat Herr Professor Dr. Rein in Eisenach die große Güte gehabt, mir den Abgufs eines gräfl. brandenburgischen Siegels aus dem 13. Jahrh. mitzuthellen, wofür ich mich gedrungen fühle, demselben auch auf diesem Wege meinen Dank auszusprechen.

Fast gleichzeitig stellte Freiherr v. Reizenstein auf Friedrichseck bei Ottmachau in Schlesien 185 Lobdaburger Urkunden und Regesten zu meiner Disposition, welche er, als Früchte langjährigen Sammelns, für seine beabsichtigte Geschichte des Hauses Lobdaburg bestimmt hatte. Ich kann nicht umhin, schon

vor Veröffentlichung der druckreifen ersten Lieferungen meiner Schrift zu bekennen, daß ein bedeutender Theil dieser Arbeit nicht mein Werk, sondern das Verdienst des Freiherrn von Reizenstein ist, für welches ihm außer mir alle diejenigen, welche Werth auf Geschichte und Alterthumsforschung legen, den lebhaftesten Dank wissen müssen. Gleichzeitig sehe ich mich indessen genöthigt, meine früher ausgesprochene Bitte um Aufschluß über die Wappen der Grafen von Camburg, der von Berka und der von Buch an alle Freunde der Heraldik und Sphragistik hiemit zu wiederholen.

Schloß Neuscharffenberg in Thüringen,

den 3. August 1857.

Ludwig Wolff Graf Uetterodt.

Jahresconferenz des germanischen Nationalmuseums.

Unter Bezugnahme auf das in der Beilage zu Nr. 7 bereits veröffentlichte Programm wiederholen wir hier die Anzeige, daß die Jahresconferenz des germanischen Nationalmuseums vom 10. bis 12. September d. J. im neuen Lokale desselben (Karthause zu Nürnberg), das dadurch seine würdigste Weihe erhalten soll, abgehalten werden wird und laden hiemit nochmals zu recht zahlreichem Besuche der Versammlungen ein.

Die Vorstände des germanischen Museums:

Dr. Frhr. v. u. zu Aufseß.

Dr. Beeg.

J. Falke, I. Sekretär.

Verantwortliche Redaction: Dr. Frh. v. u. z. Aufseß. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck von Fr. Campe & Sohn in Nürnberg.